

Meine Hadsch

Ein Plädoyer fürs Pilgern

Es ist wieder soweit: am 19.08.2018 ist der Beginn der diesjährigen Pilgerzeit. Über zwei Millionen Menschen reisen aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt nach Mekka, um ihre religiöse Pflicht, die Hadsch, zu erfüllen. Der Pilger ist bei Gott zu Gast: ein höchst spiritueller Ort, an dem herkömmliche Regeln scheinbar nicht gelten. Hier verliert die Zeit seine reguläre Bedeutung und gesellschaftliche Normen verwischen sich. „Kleider machen Leute“ heißt es im Volksmund, aber an diesem Ort werden sie abgelegt zugunsten „gleichmachender“ weißer Kleidung (Ihram Gewand), schnörkellos und ohne Zierde – Schmuck zu tragen oder Marken zur Schau zu stellen ist verboten. Der Reiche ist vom Mittellosen nicht mehr zu unterscheiden. Bei Männern erinnert die Kleidung stark an das weiße Totentuch...

Die Pilger vollziehen verschiedene rituelle Handlungen und durchlaufen dabei verschiedene Stationen an unterschiedlichen Orten. Bei jedem dieser symbolträchtigen Riten muss sich der Pilger über seine Intention im klaren (Niyyat) sein, d.h. nicht um der äußerlichen Handlung Willen werden die Riten vollzogen, sondern in vollem Bewusstsein und um den tieferen Sinn zu verstehen. Auch bezogen auf die Klänge ist es ein Fest der Sinne, wenn man sich die Gebetsrufe der Muezzine (nie vernahm ich schönere), die Stille, die leise gesprochenen Gebete sowie die lauten innbrünstigen „Labbaik al...umma labbaik...“ (= „Hier bin ich Gott, hier bin ich...“) Gesänge der Pilger vor „Ohren“ führt.

Ich persönlich war überwältigt von der Einfachheit der Kaaba, dem schwarzen quaderförmigen Gebäude, das als erstes monotheistisches Gotteshaus von Abraham und Ismael erbaut wurde. Es markiert die Gebetsrichtung der Muslime auf aller Welt und um sie wird ein Rundlauf (Tawaf) getätigt von Männern und Frauen – ein Meer von Menschen umkreist wie Sterne und Planeten die Sonne.

Obwohl die Hadsch ein in höchstem Maße persönliches Ereignis ist, wird sie nicht alleine vollzogen, sondern in der Gemeinschaft. Vielleicht sind es gerade diese Gegensätze und Wechsel, die die Hadsch zu einem so speziellen und tiefgreifenden Erlebnis machen: auf der einen Seite die individuelle Erfahrung, die innige Beziehung, das Versunkensein im Gebet, das „stille Staunen“, das Ruhen und Nachdenken. Zum anderen die Gemeinschaft, das Aufgehen im Kollektiv, die Begeisterung, die Aufregung, die Euphorie, die Bewegung und Aktion. Die entzückten und teilweise entrückten Menschenmassen geben einem eine vage Vorstellung davon, wie es am Tag des Jüngsten Gerichts zugehen könnte...

Beim Say ahmen die Pilger die verzweifelte Suche Hadjars nach Wasser für ihren Sohn Ismael nach, in dem sie sieben Mal die Strecke zwischen Safa und Marwa eiligen Schrittes zurück legen und huldigen sie damit. Hadjar war eine Schwarze, sie war Sklavin und zudem noch eine Frau (Drei Sachen auf einmal – das geht nun wirklich nicht ;)) – ein gesellschaftlich gesehenes No go! Aber gerade dieser Frau wird während der Pilgerfahrt für ihr Gottvertrauen geehrt. Mir imponiert dieser in höchstem Maße demokratische Charakter des Islam: alle Menschen sind gleich vor Gott. Weder Abstammung noch Rasse, Hautfarbe, Stand, Bildung oder dergleichen spielen eine Rolle. Schon gar nicht an diesem Ort.

Islam bedeutet „Hingabe an Gott und Gehorsam Ihm gegenüber“. Etwas, dass der Prophet Abraham Gott unter Beweis stellte, als er bereit war, seinen Sohn Ismael zu opfern. Denn auf dem Weg zu Gott soll man das opfern, was der Liebe zu Ihm im Wege steht. Das ist

wiederum sehr individuell, beinhaltet die Überwindung der Selbstsucht bzw. des Egos und kann von Ruhm, Ansehen, Stellung, Macht, Geld, Beruf bis hin zur Liebe zum Ehepartner, Liebe zum Kind oder Ähnlichem reichen. Alles, was einen von sich entfremdet und damit von Gott entfernt, quasi ein Hindernis auf dem Glaubensweg darstellt, fällt da mit rein. Das Opfer wird aber nicht in wörtlichem Sinne gebracht. Vielmehr soll man sich dieses Schwachpunktes bewusst werden und versuchen es abzulegen. Sinnbildlich opfert man dann ein Schaf – genau wie Abraham. Durch diese völlige Hingabe an Gott wird der Gläubige frei. Und das feiern die Pilger in Mekka sowie alle anderen Muslime auf der Welt im Opferfest (Eyde Ghorbun).

Dies sind nur kleine Einblicke, von einem sehr großen und einschneidenden Erlebnis in meinem Leben, der Hadsch. Es soll zugleich eine Fürsprache bzw. Plädoyer fürs Pilgern sein – gleich welcher Religion. Glaube ist aktiv und nicht passiv. In diesem Sinne denke ich, findet beim Pilgern eine spirituelle Stärkung und Selbstreinigung statt, von der man nur profitieren kann.

M, H,, inspiriert von A. Shariati

August 2018